

## DIE LISTE

### Die besten und die schlechtesten Spitäler

#### Riesige Qualitätsunterschiede – Bund greift durch

Das Risiko, während einer Behandlung zu sterben, unterscheidet sich je nach Spital stark. Das deckt eine Vergleichsstudie des Bundesamts für Gesundheit (BAG) auf. So sterben Patienten, die nach einem Schlaganfall eingeliefert werden, im Kantonsspital Laufen, im Spitalzentrum Biel, im Spital Netz Bern und in den Solothurner Spitälern deutlich häufiger als im Schweizer Durchschnitt.

Ab nächstem Jahr müssen alle 172 Schweizer Akutspitäler ihre Sterberaten offenlegen. Der Bund will zusätzliche Merkmale wie Aufenthaltsdauer und Wiedereintrittsraten in den Vergleich aufnehmen. «Wir erhoffen uns davon eine höhere Qualität, also weniger Todesfälle und weniger Komplikationen», sagt Christoph Kilchenmann vom BAG.

Damit steigt der Druck auf die schlechten Spitäler. Bernhard Wegmüller, Direktor des Spitalverbandes H-plus, sagt : «Wenn es Spitäler gibt, die im roten Bereich sind, dann besteht für sie die Gefahr, dass man sie eliminiert.»

## WIRTSCHAFT

### Riesige Qualitätsunterschiede bei Spitälern

Das Sterberisiko variiert stark – ab nächstem Jahr müssen alle Krankenhäuser ihre Daten offen legen

**Nach einem Herzinfarkt sterben im Kantonsspital Luzern viermal mehr Patienten als im Kantonsspital Graubünden. Solch beunruhigende Unterschiede deckt der Bund in seiner jüngsten Spitalstatistik auf.**

VON PETER BURKHARDT

Wie hoch ist die Qualität in meinem Spital ? Und wie gross ist das Risiko, wegen eines Behandlungsfehlers zu sterben ? Mit diesen Fragen werden die Schweizer Patienten heute allein gelassen. Denn die meisten Spitäler weigern sich, bei Qualitätsvergleichen mitzumachen. Dies im Gegensatz zu Deutschland, Österreich, Frankreich, den Niederlanden und den USA, wo solche Vergleiche üblich sind. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) bringt nun Licht ins Dunkel. Eine Studie, die es im Internet veröffentlicht hat, zeigt, dass sich die Sterberate je nach Spital stark unterscheidet :

- **Beispiel Herzinfarkt** : Im Kantonsspital Luzern ist das Sterberisiko viermal grösser als im Kantonsspital Graubünden (siehe Tabelle).
- **Beispiel Schlaganfall** : Im Kantonsspital Laufen sterben dreimal mehr Patienten als im Kantonsspital Basel.

- **Beispiel Lungenentzündung** : Im Kantonsspital Bruderholz sterben viermal mehr Patienten als im Spital Zofingen.

Auch bei Blutvergiftung, Schenkelhalsbruch, Hüft und Kniegelenkersatz oder Operationen an Bauchorganen, Gefässen, Niere und Prostata ist das Sterberisiko von Spital zu Spital unterschiedlich gross. Und : Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen der Erfahrung, die ein Spital bei einer Behandlung hat, und dem Sterberisiko. Zum Beispiel bei Hüftgelenkoperationen : In Spitälern, die pro Jahr weniger als 50 Hüftgelenke ersetzen, sterben mehr als viermal mehr Patienten als in Spitälern, die pro Jahr mehr als 200 Hüftgelenke operieren.

**DIESE BRISANTEN** Erkenntnisse unter dem Titel «Qualitätsindikatoren der Schweizer Akutspitäler» stützen sich auf die Angaben von 71 Spitälern. Sie haben ihre Sterberaten und Fallzahlen aus dem Jahr 2007 freiwillig offengelegt. Doch die restlichen 107 Akutspitäler verweigern diese Transparenz. Das wird sich nun ändern : Ab nächstem Jahr sind alle Spitäler verpflichtet, dem Bund ihre Qualitätsdaten mitzuteilen. Das BAG wird diese ab 2012 jährlich veröffentlichen. «Wir wollen damit Transparenz schaffen», sagt Christoph Kilchenmann, Leiter Sektion Statistik und Mathematik. «Die Spitäler, die zulasten der Grundversicherung abrechnen, sollen gegenüber der Öffentlichkeit Rechenschaft über ihre Qualität ablegen. Wir erhoffen uns davon eine höhere Qualität, also weniger Todesfälle und weniger Komplikationen.»

**ÄRZTE UND SPITÄLER KRITISIEREN** die jüngste Studie jedoch heftig. «Sterberaten allein sagen nichts über die Qualität aus», sagt Urs Stoffel, Co-Präsident der kantonalen Ärztesgesellschaften. Einen Qualitätsvergleich nur auf Sterberaten aufzubauen, könne sogar fragwürdige Folgen haben. «Spitäler könnten ihre Patienten kurz vor dem Sterben abschieben, nur um ein besseres Rating zu erzielen.» Kritik kommt auch vom Spitalverband H-plus. 95 Prozent der aufgelisteten Sterbefälle hätten eine natürliche Todesursache, sagt Direktor Bernhard Wegmüller. «Mit der Sterberate findet man also nicht Fehler heraus. Sie bildet nur das unterschiedliche Patientenprofil und Leistungsangebot in den Spitälern ab.» Das Bundesamt für Gesundheit sieht das ganz anders. «Der Vergleich erlaubt es den Spitälern, Problemen nachzugehen und diese zu beheben», sagt Christoph Kilchenmann. «Zum Beispiel kann eine gehäufte Anzahl Todesfälle bei einer bestimmten Operation Probleme aufzeigen.»

Unterstützung kommt vom Krankenkassenverband Santésuisse : «Wir begrüßen alle Bemühungen, die Qualität der Spitäler transparent zu machen», sagt Sprecherin Silvia Schütz. «Die Schweiz ist in Sachen Qualitätsausweis hinten an. Qualitätsmessungen und Spezialisierungen sind auch im Sinn des Patienten und helfen Kosten zu sparen.»

> **DER BUND WILL** nun seinen Qualitätsvergleich um zusätzliche Kriterien wie Wiedereintrittsraten oder Aufenthaltsdauer erweitern. H-plus und die Ärztesgesellschaften begrüßen das, denn sie befürworten grundsätzlich Qualitätsvergleiche. «Aber sie müssen zwingend zusätzliche Faktoren wie Begleiterkrankungen, das Alter und das Geschlecht berücksichtigen », sagt Urs Stoffel.

«Nur dann bringt eine höhere Transparenz auch einen Qualitätswettbewerb unter den Spitälern.»

### Sterberaten in ausgewählten Deutschschweizer Spitälern

Prozentualer Anteil der Todesfälle an der Gesamtzahl der Behandlungen (2007)

Herzinfarkt		Schlaganfall		Lungenentzündung	
Kantonsspital Luzern	14,7	Kantonsspital Laufen	30,4	Kantonsspital Bruderholz	12,5
Spital Thurgau	12,4	Spitalzentrum Biel	26,6	Kantonsspital Laufen	12,1
Kantonsspital Laufen	11,6	Spital Netz Bern	19,2	Spital Oberaargau	11,6
Spital Netz Bern	11,3	Solothurner Spitäler	18,0	Kantonsspital Aarau	10,1
Solothurner Spitäler	9,4	Stadtspital Triemli	17,9	Kantonsspital St. Gallen	9,3
Spital Oberaargau	9,3	Kantonsspital Bruderholz	16,9	Spital Thurgau	7,7
Zuger Kantonsspital	9,3	Kantonsspital Graubünden	16,2	Kantonsspital Baden	7,7
Kantonsspital Aarau	8,0	Kantonsspital Luzern	16,0	Zuger Kantonsspital	7,5
Spital Zofingen	8,0	Zuger Kantonsspital	16,0	Kreisspital Freiamt	7,4
Universitätsspital Zürich	7,8	Gesundheitszentrum Fricktal	16,0	Stadtspital Triemli	7,3
Kantonsspital St. Gallen	7,4	Spital Oberaargau	15,0	Solothurner Spitäler	6,9
Kantonsspital Baden	7,3	Inselspital Bern	14,6	Universitätsspital Zürich	6,8
Kantonsspital Bruderholz	7,0	Spital Thurgau	13,0	Spital Netz Bern	6,7
Kreisspital Freiamt	6,2	Universitätsspital Zürich	12,5	Kantonsspital Graubünden	5,7
Universitätsspital Basel	5,9	Kantonsspital Aarau	12,0	Spitalzentrum Biel	4,7
Spitalzentrum Biel	4,8	Kantonsspital St. Gallen	11,4	Universitätsspital Basel	4,6
Gesundheitszentrum Fricktal	4,7	Kreisspital Freiamt	10,7	Kantonsspital Luzern	4,1
Inselspital Bern	4,6	Kantonsspital Baden	9,7	Gesundheitszentrum Fricktal	3,4
Stadtspital Triemli	3,9	Spital Zofingen	9,7	Inselspital Bern	3,3
Kantonsspital Graubünden	3,7	Universitätsspital Basel	8,9	Spital Zofingen	2,9

Quelle: BAG

© Sonntag